

**Aus der Geschichte des Haselbachtals**

**VON**

**Gustav Brude**

**Sommer 1958**

**Neu bearbeitet und ergänzt Sommer 1971**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Name	1
Die Frühzeit des Haselbachtals	3
Vom Flößen im Haselbachtal und in Nachbartälern	6
Die Seen als Fischteiche der Klöster	12
Das mühlenreiche Tal	17
Obere Haselmühle	17
Untere Haselmühle	22
Maierhöfer Sägmühle	23
Brucker Sägmühle	25
Bruck	27
Die Brucker Grotten	29
Schweisermühle	30
Hans Hüfer, ihr großer Sohn	34
Seesmühle	35
Der Ort Haselbach mit Söldhaus	36
Der rätselhafte See	46
Der Haselhof	57
Das Schinderhäuschen eine ehemalige Burg?	61
Der Maierhof	63
Eine Landwehranlage beim Maierhof u. im Haselbachtal?	65
Der Schölleshof	72
Alldorf u. der berühmte Freiherr v. Holtz im 30jähr. Krieg	73
Die Flurnamen des Haselbachtals	79
Das Wachthaus, einst Quarantänestation	83
Markungsgrenzverlauf	85
Die Gründer Freie Pürsch im Haselbachtal	86
Die Grenzsteine im Vogtsbühlze u. dessen Bedeutung	98
Der Postbote von Haselbach	103
Spuk-u. andere Geschichten aus abergläubischen Zeiten	111

zeitigen Bachkorrektur s. Fußnote S. 53.

Aus der Eintragung des Jahres 1871 erfahren wir zugleich, daß die Untere Haselmühle als Sägmühle damals schon bestand, in ihr wurde das meiste Holz gesägt, das auf dem neuen Weg abtransportiert wurde, soweit es nicht in die Hand von Holzhändler überging.

### Der Haselhof

Er gehört zur Markung Haselbach und bestand schon 1626 als Fallerhen des Ritterguts. Daß der Hof jedoch schon mehrere Jahrhunderte früher bestand und bis ins 13. Jahrh. zurück geht, beweist die Grenze der Gmünder Freien Pürsch, die ihn bereits unter Barbarossa erwähnt, der um 1261 den Gmündern die Freie Pürsch gewährte. Die Grenze lief, vom Maierhof ~~xxxx~~ ~~xxxx~~ die Rehlänge herunterkommend, am Haselhof (in der kaiserl. Urkunde Haselbachhof genannt) vorbei und den Eisbach hinauf. Näheres siehe Kap. "Freie Pürsch".

Der Hof stand damals südwestl. der heutigen Straße, dem Denkmal gegenüber, an dem Hang, der bereits zur Schinderhalde rechnet. Dort soll er auch einen Brunnen gehabt haben (Auskunft des letzten Pächters Läßle).

Die einsame Lage des Hofes inmitten großer Wälder, ohne richtigen Zugang, und in so früher Zeit ist merkwürdig und auffallend. Welche Gründe mögen zu seiner Anlage geführt haben? War er ein alter Weidhof des in der Bühlenshalde vermuteten niedersächsischen Pferdebauern? (Näheres siehe Kap. Alfd.) Er hätte dann denselben vermuteten Zweck gehabt wie die Wärtterhütte auf dem "Berg" in Haselbach (s. S. 36).

Auf jeden Fall liegen hier Beziehungen vor, die sehr weit in die dunkle Vergangenheit zurückreichen.

Aus den Gutsakten geht <sup>weiter</sup> hervor, daß der Hof am 8.3.1651 an ~~xxxx~~ Jonas Fritz als Fallerhen abgegeben wurde. Merkwürdigerweise berichten spätere Einträge, daß das Rittergut 1722 den Hof von Georg Fritz, sicherlich einem Nachkommen des Jonas Fritz,

käuflich erworben habe. Wahrscheinlich ist dies so zu verstehen, daß das Rittergut dem Fritz für dessen vorzeitigen Abgang eine Entschädigung bezahlte, denn als Fallehen wäre der Hof erst nach Ableben des Lehensmannes an das Rittergut gefallen.

Doch 1741 wurde der Hof wieder weiterverliehen und zwar an Mathäus Meyer, später an Okker. Von diesem fiel er 1846 wieder an das Rittergut und kam 1865 an Severin. Nach dessen Abgang war der Hof wieder mehrere Jahre in Selbstverwaltung der Gutsherrschaft, bis er 1893 an Familie Läpple, die von der Maierhöfer Sägmühle kam, verpachtet wurde. Im Mai 1958 zog der letzte Pächter, Fritz Läpple, weg nach Weiswang bei Heubach, wo er sich einen eigenen Hof erworben hat. Einige Jahre wurde der Hof daraufhin von der Gutsherrschaft wieder selbst bewirtschaftet, wurde aber dann im Winter 1961/62 abgebrochen, da sich keine Land- oder Waldarbeiterfamilie fand, die einziehen wollte. Das noch in gutem Zustand befindliche, leerstehende Gebäude wurde häufig mutwillig beschädigt.

An der Stelle des Hofes stehen heute ein würdiger Gedenkstein aus Granit und eine junge Linde, von dem geschichtsbewußten Freiherrn Hans vom Holtz veranlaßt. Das bescheidene Denkmal erinnert so an die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge. *Die Linde stammt von dem Ableger der 1000 jähr. Linde des Hof. Schlosses.* Als Kuriosum in unserer modernen Zeit ist noch zu erwähnen, daß der Hof bis zu seinem Abbruch sein Trink-, Koch- und Gebrauchswasser direkt aus dem Bach bezog. Die Anlage eines eigenen Hausbrunnens wäre zu kostspielig gewesen. Dies mag mit ein Grund zur Aufgabe des Hofes gewesen sein, denn auf die Dauer wäre dieser Zustand nicht haltbar gewesen.

Unter Läpple hielt der Hof etwa 8-10 Milchkühe und war so der größte Milchlieferant des Dorfes.

Die landw. Nutzfläche wird seitdem als Viehweide des Ritterguts genutzt.

Schon früher wurde der Versuch unternommen, die Hänge einer landw. Nutzung zuzuführen. So sollen bis um die Mitte des 19. Jahrh. große Teile der sog. Schinderhalde als Wiesen und Weiden, ein etwa 100 m westl. des Hofes am Hang gelegenes Stück als Hopfengarten genutzt worden sein. 60 gewölbte

Je einen Meter breite Hopfenbeete sind dort noch zu sehen, links von dem in den Wald führenden Holzweg. Hierzu sei bemerkt, daß der Hopfenbau um 1840 mit der Verbreitung der Doribrauersien im Welzheimer Wald Eingang fand, besonders in Alfdorf, Welzheim, Rudersberg, Klaffenbach und Kirchenkirnberg. Das nahe Gmünd mit Mutlangen, Leinzell, Täferrot u. a. war ein führendes Hopfenzentrum.

Die größten Hopfenanlagen besaß das Rittergut Alfdorf, das 1832 eine eigene Brauerei errichtete. Das heutige Brauereigebäude entstand 1834. Der im Welzheimer Wald übliche Waldstreudung war gut für den Hopfenbau. Die Hopfenstangen waren im Welzheimer Wald ebenfalls billig zu haben. Der Hopfenbau gab der armen Bevölkerung eine willkommene Einnahme, besonders zur Zeit des Hopfenpflückens.

Die Landbrauereien gingen jedoch unter der Konkurrenz der großen Unternehmen langsam wieder ein. Deshalb lohnte sich der Hopfenbau nicht mehr. Er hörte in den 1880er Jahren wieder auf wohl auch der am Haselhof, hielt sich aber in Welzheim in geringem Umfang noch bis 1904. (Vergl. Blätter des Welzh. Waldvereins Nr. 81, Dez. 1970 S. 647).

Im Anschluß hieran sei noch eine nette Anekdote erzählt: Der Hopfen wurde damals zum größten Teil nach Bayern verkauft, weil dort eine sehr große Nachfrage herrschte. Andererseits wurde bayrischer Hopfen wegen seiner angeblich besseren Qualität von vielen württ. Brauereien aufgekauft, so auch von der Alfdorfer Gutsbrauerei. Dabei passierte die noch heute in Alfdorf erzählte lustige Geschichte, daß ein landw. Arbeiter des Ritterguts beim Einsacken des für Bayern bestimmten Hopfens sein Taschmesser verlor, worüber er untröstlich war. Als nach vielen Monaten die Gutsbrauerei bayrischen Qualitätshopfen aufkaufte und die Säcke auf dem Hopfenboden in Alfdorf ausleerte, kam das verlorene Messer zum Vorschein. Das Rittergut hatte also seinen eigenen Hopfen um vieles teurer wiedergekauft. Darüber natürlich großes Gelächter unter dem Volk über viele Jahrzehnte hinweg.

Der heutige Wald in Erbsigreut, wo die Hopfenbeete liegen, hat im Durchschnitt ein Alter von etwa 80-100 Jahren. Mit

einer planmäßigen Forstwirtschaft und erstmaligen Aufstellung eines Forstaufbauplanes durch den Vorstand des staatl. Forstamts Lorch begann das Rittergut erst 1827. Nun wurde systematisch die wirtschaftlichere Pichte auf Kosten des Laub- und Mischwaldes angepflanzt und die Schlagwirtschaft eingeführt, während bis dahin die Fehelwirtschaft betrieben wurde, soweit nicht Mix Mittel- und Niederwald zu Weidewezcken gehalten wurde. Das Rittergut kaufte in der Schinderhalde 20 Morgen Ackerland auf, um wie nach den neuen Grundsätzen aufzuforsten. Wahrscheinlich fiel dieser Aufforstung auch der Hopfengarten zum Opfer.

Große Bedeutung hatte in jener Zeit die Schafhaltung. Das Schafhaus des Haselhofes war bis zu dessen Abbruch noch ein Zeuge davon. Auch das langgestreckte heutige Wohnhaus über der Haselmühle soll, wie schon oben erwähnt, ursprünglich ein Schafhaus gewesen sein.

Von dem unmittelbar unterhalb des Haselhofes zwischen dem Hasel- und Eisbach gelegenen Höhenrücken oder dem rechts vom Bach gelegenen tafelförmigen Hang wird teils wegen seiner eigenartigen Form und wegen seines Namens "Maierhalde" vermutet, daß er einst einen Herrenhof getragen habe, aus dem vielleicht die ersten Besitzer des Rittergutes Alldorf hervorgegangen seien, teils deshalb, weil nach Berichten aus dem Jahre 1393 und 1419 in der Böhrlinghalde (Böhrlenshalde?) eine abgegangene Burg gelegen sei.<sup>1)</sup> Der Haselhof liegt am Fuße der Böhrlenshalde. Weitere Anhaltspunkte für diese Vermutung liegen nicht vor. Ja, es spricht eigentlich alles dagegen, daß in diesem abgelegenen Winkel ein Herrenhof stand. Doch ist nicht abzulehnen, daß, wie auf S. 57 schon hingewiesen, hier am Fuße einer großen Pferdeweide des in der Böhrlenshalde vermuteten niedersächsischen Herrenbauern ein Wärrterhaus stand. Der Name "Maierhalde" kann von dem früheren Besitzer Meyer (1741) herrühren, ebenso der des nahegelegenen "Maierholzes".

<sup>1)</sup> Selbst in der Gmünder Heimatzeitschrift "Einhorn" Nr. 65 vom Okt. 1964 S. 263/64 wird noch an der Behauptung festgehalten, daß auf diesem tafelförmigen Abhang wahrsch. ein "Burgstall", d. h. Herrenhof oder befestigte Burganlage als Stammsitz der Herren von Alldorf gelegen habe. Wahrsch. liegt diesen dunklen Andeutungen eine Verwechslung mit d. urspr. Lage des Haselhofes am Hang der Schinderhalde zugrunde.